

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig RM. 7.20 Halbjährig " 3.70 Vierteljährig " 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Handschriften nicht zurückerstellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig RM. 6.80 Halbjährig " 3.50 Vierteljährig " 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	--

Folge 32 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 8. August 1941 56. Jahrgang

Der erste zusammenfassende OKW.-Bericht über den Kampf im Osten:

Millionenheere der Sowjets sind zerschlagen

Bisher insgesamt 895.000 Gefangene 13.145 Panzer, 10.388 Geschütze und 9.082 Flugzeuge erobert oder vernichtet

Nach einer Pause des Schweigens, die das deutsche Volk mit hoffnungsvoller Zuversicht hinnahm, die verbündeten plutokratisch-bolschewistischen Gegner aber mit einer Flut phantastischer Lügen ausfüllten, gibt das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führer-Hauptquartier die bisher erzielten Erfolge in ihrer ganzen überwältigenden Größe bekannt. Voll Stolz und Freude wird jeder Deutsche sich gestehen, daß seine Erwartungen, seien sie im Vertrauen auf unsere unvergleichliche Wehrmacht auch aufs höchste gespannt gewesen, durch die Tatsachen noch übertroffen werden.

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie aus zahlreichen Nachrichten hervorgeht, besitzt die sowjetische Führung kein zuverlässiges Bild mehr von der Lage ihrer eigenen Front. Beim Festhalten am Grundsatz der unbedingten Wahrheit war für die deutsche Berichterstattung daher größte Zurückhaltung geboten, wenn sie dem Gegner nicht wertvolle Aufschlüsse geben wollte. Der berechtigteste Wunsch des deutschen Volkes, täglich über den Verlauf der Operationen unterrichtet zu werden, mußte dem gegenüber zurücktreten. Da es mußte selbst in Kauf genommen werden, daß in der Heimat falsche Vorstellungen aufkamen, und das feindliche Ausland irreführende Gerüchte ausstreute.

Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, der es angesichts der Einleitung neuer Operationen ermöglicht, Aufschluß über den Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens zu geben, das mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie begonnen hat. Zwischen Schwarzem Meer und Finnischem Meerbusen ergab das Gelände und die eigene Zielsetzung, daß dieser Durchbruch an drei entscheidenden Stellen erzwungen wurde: südlich der Pripietjümpfe, in der Richtung auf Smolensk und südlich des Peipussees.

In den drei nachfolgenden zusammenfassenden Meldungen wird der Kampf der hierbei eingesetzten Kräftegruppen geschildert, in der abschließenden vierten Meldung das Gesamtergebnis dieser Operationen gewürdigt. Die Operationen an der finnischen Front und der Kampf der Kriegsmarine müssen einer späteren Berichterstattung vorbehalten bleiben.

Der Vormarsch in den Ostseeländern

Nachdem die Düna zwischen Dünaburg und Riga in schweren Kämpfen bezwungen und Lettland vom Feind gesäubert war, stand die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb vor der Aufgabe, die entlang der lettisch-sowjetischen Grenze laufende Stalin-Linie zu durchbrechen und gleichzeitig die in Estland stehenden Kräfte der sowjetischen Armee zu schlagen. In kühnem Ansturm gelang es der unter Führung des Generalobersten Busch stehenden Armee und der in ihrem Abschnitt kämpfenden Panzergruppe des Generalobersten Höpner, die stark ausgebauten und zahlreich verteidigten Stellungen südlich des Peipussees zu durchbrechen. Nitrow, Porchow und Pleskau fielen nach kurzem, hartem Kampf. Damit war die Voraussetzung geschaffen, um nach Norden einzudringen und den Angriff in Richtung Weningrad einzuleiten. Trotz schwierigsten Bewegungsverhältnissen, erbitterter Gegenwehr und größter Beanspruchung der Truppe konnte der linke Flügel der zwischen Ilmensee und Peipussee vorgehenden Kräfte bis dicht vor Narwa vorgedrungen werden, um die Landbrücke zwischen Peipussee und Finnischem Meerbusen zu sperren.

Die in Estland operierende Armee des Generalobersten von Küchler nahm zunächst die stark umkämpften Städte Dorpat, Fellin und Pernau, schlug in zahlreichen heftigen Einzelgefechten die feindlichen Divisionen und warf sie über Taps hinaus nach Norden zurück. Noch sind die Operationen dieser Heeresgruppe nicht abgeschlossen, trotzdem wurden in diesem Kampfabchnitt bereits wieder mehr als 35.000 Gefangene gemacht, 355 Panzerkampfwagen, 655 Geschütze erbeutet oder vernichtet. An diesen Erfolgen hat die Luftflotte des Generalobersten Keller hervorragenden Anteil. Sie hat in diesem Kampfabchnitt 771 Flugzeuge des Gegners abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Durchbruch zur Umfassungsschlacht

Auf dem Südflügel hatte die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Rundstedt stehende Heeresgruppe von An-

fang an besonders schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse und einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind zu überwinden. In langwierigem schwerem frontalen Ringen mühten die Armeen des General der Infanterie von Stülpnagel und des Generalfeldmarschalls von Reichenau, unterstützt durch die Panzergruppe des Generalobersten von Kleist sich vorwärtszukämpfen, bis es gelang, den Gegner zum Weichen zu bringen und einen Stoßteil über Schitomir bis vor die Tore von Kiew vorzutreiben. Mit diesem weit in den Rücken der Stalin-Linie führenden Durchbruch wurde es möglich, in breiter Front zwischen Dnjepr und Dnjestr nach Süden einzudringen, die Rückzugsverbindungen des Feindes abzuschneiden und die Umfassungsschlacht einzuleiten, die zur Zeit in vollem Gange ist.

In diesen für den Gegner überaus verlustreichen Kämpfen haben ungarische und slowakische Verbände, die in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht standen, hervorragenden Anteil. Gleichzeitig mit dieser Operation haben die unter dem Oberbefehl des Generals Antonescu stehenden deutsch-rumänischen Verbände den stark verteidigten Pruth bezwungen und Besarabien trotz heftigster Gegenwehr und ungangbarstem Gelände vom Feinde befreit. Danach wurde die aus deutschen und rumänischen Korps bestehende Armee des Generalobersten Ritter von Schobert über den mittleren Dnjepr nach Nordosten angelegt, um die Verbindung mit den von Norden kommenden Kräften herzustellen.

Die bisherige Zählung in diesem Kampfabchnitt ergibt mehr als 150.000 Gefangene, 1.970 Panzerkampfwagen und 2.190 Geschütze.

Die Luftflotte des Generalobersten Döhr ist an dem erfolgreichen Verlauf dieser Operationen hervorragend beteiligt. Sie hat hierbei 980 Flugzeuge der Sowjetluftwaffe abgeschossen oder auf dem Boden vernichtet.

Der Sieg von Smolensk

In der Mitte der Ostfront hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bod die große Schlacht von Smolensk siegreich zu Ende geführt. Raum, Zeit und Härte des Kampfes geben ihr in der unerbittlichen Folge von Vernichtungsschlägen gegen die bolschewistische Wehrmacht das geschichtlich einzigartige Gepräge. In fast vierwöchigem Ringen haben die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge, des Generalobersten Strauß und des Generalobersten Freiherrn von Weichs sowie die Panzergruppen unter Generaloberst Guderian und Generaloberst Hoth dem Feind ungeheurer blutige Verluste beigebracht. Rund 310.000 Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. 3.205 Panzerkampfwagen,

3.120 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring hat an diesem Sieg entscheidenden Anteil. Die Sowjetluftwaffe verlor in diesem Kampfabchnitt 1.098 Flugzeuge. Der Verlauf dieser Schlacht im einzelnen wird im Wehrmachtsbericht vom 7. ds. näher geschildert werden.

Vernichtete Millionenheere

Mit den in den heutigen Sonderberichten bekanntgegebenen zahlenmäßigen Erfolgen unserer Ostfront haben sich die im Wehrmachtsbericht vom 11. Juli gemeldeten Gesamtzahlen von 400.000 Gefangenen, 7.615 Panzerkampfwagen, 4.423 Geschützen und 6.233 Flugzeugen erhöht auf insgesamt

**895.000 Gefangene
13.145 Panzerkampfwagen
10.388 Geschütze und
9.082 Flugzeuge**

Erfolge sind damit errungen, die die kühnsten eigenen Erwartungen weit übertreffen. Sie sind in ihrem ganzen Umfang nur richtig zu werten, wenn man berücksichtigt, daß die blutigen Verluste dieses überaus zäh und verbissenen kämpfenden Gegners ein Vielfaches der Gefangenenzahlen betragen.

Die Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe haben gegenüber diesem bisher härtesten Gegner an Tapferkeit und Ausdauer fast Übermenschliches geleistet. Der Überlegenheit der deutschen Führung, der unübertrefflichen Güte der Waffen, der hervorragenden Ausbildung und Kampferfahrung der Truppen, vor allem aber dem Heldentum des deutschen Soldaten und seiner Waffengefährten ist es zu verdanken, daß die gewaltig gerüstete Sowjetwehrmacht zerschlagen werden konnte.

Hervorzuheben sind die Marschleistungen der Infanteriedivisionen, die unter Einrechnung der Gefechtsbewegungen teilweise weit über 1000 Kilometer zurückgelegt haben. Die gesamten Operationen in diesem Ausmaß sind nur auf der Grundlage einer hervorragenden Organisation des Nachrichtendienstes und der rückwärtigen Verbindungen möglich gewesen sowie auf Grund der Tatsache, daß es gelungen ist, schon heute das Eisenbahnetz des besetzten feindlichen Gebietes fast in vollem Umfang bis dicht hinter die Kampfzone wiederherzustellen.

Im Bewußtsein ihrer Überlegenheit und in der Gewisheit des Endsieges steht die deutsche Wehrmacht bereit, um nunmehr in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzusetzen, den sie mit einer Reihe größter Siege begonnen hat.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erweiterung des Durchbruchs

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat Juli 407.600 BRT.

Tiefer Vorstoß in der Ukraine

Aus dem Führer-Hauptquartier, 31. Juli.

Bei der Verfolgung der in der Ukraine geschlagenen Sowjetarmeen stießen deutsche Kräfte tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Die Einschließung des Feindes ostwärts Smolensk wurde weiter vorangetrieben. Die in Estland kämpfenden Verbände warfen den Gegner nach Norden zurück. Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Mostau sowie den Eisenbahnknotenpunkt Drel wirksam mit Bomben.

Unterseeboote verfolgten die zersprengten Reste des im Atlantik angegriffenen Geleitzuges und versenkten fünf weitere bewaffnete Handelsschiffe von zusammen 24.000 BRT. Die Gesamtverluste des Feindes durch diese Operationen haben sich damit auf 140.500 BRT. erhöht.

Im Kampf gegen England beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff ostwärts Lomestoff schwer. Weitere Bombenangriffe erfolgten in der letzten Nacht auf Flugplätze im Südosten und Südwesten der Insel.

Der Angriffsvorstoß von rund 40 britischen Flugzeugen, die von einem Flugzeugträger im nördlichen Eismeer gegen den Ha-

fen Kirknes gestartet waren, wurde vereitelt. Der Feind verlor hierbei in Luftkämpfen 23 Flugzeuge, durch Flakartillerie und Marineartillerie 5 Flugzeuge.

Über der Deutschen Bucht schossen Jagdflugzeuge aus einem Verband von 8 englischen Bombern 5 Flugzeuge ab. Marineartillerie brachte zwei, ein Räumboot ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz.

An einigen Orten Westdeutschlands warfen britische Flugzeuge in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten.

Militärische Anlagen in Mostau erneut bombardiert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. August.

Die Kämpfe an der Ostfront nehmen ihren ununterbrochen günstigen Verlauf. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Mostau.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 3.000 BRT. und beschädigte zwei größere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen an der britischen Ost- und Südküste sowie

ihren Helden am Marterpfahl und wie froh war alles, als der Kampf durch den Wettlauf zwischen dem Häuptling der Apachen und Old Shatterhand entschieden war und alles friedlich vereint am Lagerfeuer lag.

Sommerfest im NSB.-Kindergarten. Sonntag den 3. ds. feierten die Kleinen im NSB.-Kindergarten Böhlerwert ein fröhliches Sommerfest.

Nähtkurs für die Umsiedlerfrauen. In der Zeit vom 14. bis 20. Juli wurde für die Umsiedlerfrauen am Sonntagstag ein Nähtkurs abgehalten, der von der Lehrkraft Frau Vittoria Haebpe geleitet wurde.

SONNTAGBERG

Trauung. Vor dem Standesamt Waidhofen a. d. Ybbs schloß am 2. August der Hilfskontrollor Stefan Schipany, Sonntagberg, Rote Wühr 21, mit Maria Anna Kubzauer, Hilfskontrollorin, Siedlung Reifberg 125, Unterzell, den Bund der Ehe.

Gestorben ist am Donnerstag den 31. Juli der Ausnehmer am „Unterfohdhäus“, Herr Jakob Bringer, nach langem Leiden. Er stand im 70. Lebensjahre.

WINDHAG

Für Führer und Volk gefallen. Ein Sohn vom Hause „Eisenführerlehen“ im Urthal (Gemeinde Schwarzenberg), Obergefreiter Johann Erndl, starb am 11. Juli im Kampf mit dem bolschewistischen Gegner den Heldenod für Führer und Volk.

Beförderungen. Soldat Anton Erndl, ein Bruder des kürzlich an der Ostfront gefallenen Ober-

Besuch bei Kunibert Zinner

Es ist ein eigenartiges Gefühl, einem Künstler in die Werkstatt zu blicken, ganz besonders, wenn es sich um einen Bildhauer handelt. Der klirrende Meißel, das abdröckende Gestein, der mächtige Kalksteinblock und inmitten einer Staubwolke der mit dem Felsuntertum ringende und es beseelende Künstler...

Adem. Bildhauer Kunibert Zinner, St. Peter i. d. Au (Kreis Amstetten), gab mir Einblick in sein Schaffen und Plänen und ich will davon berichten.

Der Künstler besuchte 1921/25 die Abteilung Bildhauerei der Fachschule für Holzbearbeitung in Hallstatt und entfaltete bereits dort sein Können in der Mitarbeit an einem prachtvollen Schachspiel, das auf der Pariser Weltausstellung den „Grand Prix“ erhielt.

Sogojagen als „Gesellenstück“ schuf Zinner die besetzte Holzplastik „Der Redner“ mit einer feinsinnigen Betonung der Hände und des energiegeladenen Mundes.

Nun verspürte Zinner das Los der Arbeitslosigkeit der Nachkriegs- und Spätzeit am eigenen Leibe. In den Jahren 1928/37 hatte er fast gar keine Aufträge und brachte sich mit Violinstunden und als Tennistrainer fort.

Als Eindruck des SA-Apelles 1932 in Berchtesgaden, dem Zinner als SA-Mann beimohnte, schuf er einige Führerbüsten für den NSDAP-Verlag Linz, die Gauleitung Salzburg und über Auftrag des kürzlich gefallenen Gauleiters Leopold für die Landesleitung Wien.

Nach dem Parteiverbot schuf Zinner einige Kleinfiguren „Denke daran!“ als Erinnerung für jene Kämpfer der Bewegung, die die Leidenszeit in den Lagern von Kaisersteinbruch und Wöllersdorf durchmachen mußten.

Als Eindrucks des SA-Apelles 1932 in Berchtesgaden, dem Zinner als SA-Mann beimohnte, schuf er einige Führerbüsten für den NSDAP-Verlag Linz, die Gauleitung Salzburg und über Auftrag des kürzlich gefallenen Gauleiters Leopold für die Landesleitung Wien.

gestreuten Johann Erndl, wurde zum Obergefreiten, der einer Panzerjägerabteilung zugeteilte Schütze Hans Haas, Sohn des Maurers W. Haas in Unterzell, und der Oberschütze Alois Paffenbichler zu Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

ST. LEONHARD A. W.

Todesfall. Donnerstag den 31. Juli starb nach langem Leiden der Wirtschaftsbeihilfer am Gute „Groß-Kaisereith“, Herr Johann König, im 73. Lebensjahre.

YBBSITZ

Von unseren Feldgrauen Soldaten. Der große Krieg gegen den heimtückischen bolschewistischen Gegner im Osten forderte leider auch in unserem Heimateorte bisher zwei Todesopfer. Es fiel am 22. Juni, also am ersten Kriegstage, Soldat Heinrich Bernhart für Führer und Vaterland.

Volksbewegung im Juli. Eheschließungen: Heinrich Schmid mit Angela Klinger, Josef Summereder mit Theresia Lengauer. — Geburten: Ignaz und Johanna Lammenhuber ein Mädchen; Johann und Elisabeth Hinterleitner ein Mädchen.

Vorführung und Bekämpfung englischer Brandbomben. Auf Anordnung des Luftgaukommandos führte der Reichsluftschutzbund am Sonntag den 27. Juli vormittags auf dem Sportplatz in Ybbsitz die Bekämpfung englischer Brandbomben vor.

ler einige überaus kultige Skizzen, deren humorvollste seinen mitgegangenen Parteigenossen, den Schneidermeister Grafenberger, beim würdevollen Austragen des wohlriechenden Arrestkübels festhält.

Im Jahre 1937 vermittelte Pg. Ing. Kamharter den ersten Großauftrag für Kunibert Zinner, nämlich die aus steirischem Kalkstein geschaffene, 2,60 Meter hohe Großplastik „Meister und Lehrling“ vor der neugebauten Amstettner Gewerbeschule.

Das Umbruchjahr brachte derart viel politische Tätigkeit, daß das künstlerische Schaffen Ziners nur in einigen Führerbüsten für Ortsgruppen und Kreisleitungen bestand.

Dafür zeigten die folgenden Jahre den Künstler im vollsten Schaffen. 1939 gestaltete er mit einigen Plastiken das Partbad der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs künstlerisch aus und schuf die prächtigen Hoheitszeichen für den Rathausaal und die Kreisleitung Amstetten, das Standesamt Waidhofen a. d. Ybbs und die Gauverwaltung Niederdonau der Deutschen Arbeitsfront in Wien.

Im Jahre 1940 vollendete Zinner die 3,40 Meter hohe Großplastik „Arbeiter der Stirn und Faust“ vor dem städtischen Amtshaus der Kreisstadt Amstetten sowie die 2,20 Meter hohe Großplastik „Die Familie“ für die künstlerische Ausschmückung der Volkswohnungsanlagen in St. Pölten.

Ebenfalls für die St. Pöltner Wohnanlage bestimmt ist ein 4 1/2 x 3 Meter großes Relief „Der Ausbruch der Nation“, darstellend drei vorwärtsstrebende Figuren mit Fahne und Fackel. Diese Arbeit muß wegen ihrer Mächtigkeit in St. Pölten an Ort und Stelle vollendet werden.

Kunibert Zinner wurde 1939 durch den Präsidenten der Reichstairkammer Reichsminister Dr. Goebbels zum ehrenamtlichen Landesleiter der Reichstammer der bildenden Künste, Gau Niederdonau, bestellt.

deutlich erklärt wurde. Zur Vorführung der englischen Brandbomben sprach Ausbildungsleiter Supper über deren Zusammenlegung und Hwurfsart und ließ durch den Lehrtrupp die Brandbomben entzünden, worauf die Bekämpfung durch Voll- bzw. Sprühstrahl sowie Sand in Papiersäcken partienweise vorgeführt wurde.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Heldentod. Am 7. Juli starb an der Ostfront der Bauernsohn von Winterreit Herr Anton Hirtner im 21. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Volk. — In einem Luftwaffenlagarett starb am 30. Juni Gefreiter Rudolf Brunsteiner, Brauerlehrling. Ehre ihrem Andenken!

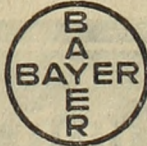
Eheschließung. Am 21. Juli schloß der Bauer Stefan Brenn, Gallenzen, mit Maria Stehr den Bund der Ehe.

Todesfall. Am Sonntag den 27. v. M. starb der Private Herr Rudolf Plomer im seinem 60. Lebensjahre.

Unter-Kreismeisterschaftsschießen. Am Sonntag den 3. ds. veranstaltete die Schießgruppe der Turn- und Sportgemeinde im NSRL auf der Schießstätte in Stadach das Schießen für die Unter-Kreismeisterschaft unter der Leitung des gaubeauf-

Wer entdeckt »Bayer« Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das »Bayer«-Kreuz.



Dem deutschen Volk schenken Kinder

- In Waidhofen a. d. Ybbs: 29. Juli Georg und Helene Loibl, Hilfsarbeiter, Waidhofen, Patertal 11, einen Knaben Georg. 31. Juli Dr. Anton Hofbauer, Regierungsassessor, und Frau Anna, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 4, einen Knaben. In Waidhofen a. d. Ybbs-Land: 30. Juli Anton und Josefa Forster, Bauer, Waidhofen-Land, 2. Böschlauerrotte 1, ein Mädchen Theresia. 4. August Florian und Maria Haselsteiner, Reichsbahner, Waidhofen-Land, 1. Rinnrotte 54, ein Mädchen Ilse Maria. In St. Leonhard a. W.: 8. Juli Florian und Leopoldine Tanager, Forstarbeiter in Puchberg 10, ein Mädchen Erna. 10. Juli Johann und Maria Harreither, Gasthausbesitzer in Puchberg, Rote Steinholz 18, einen Knaben Johann. In Sonntagberg: 4. August Richard und Margarete Altersberger, Walzer, Bruckbach 81, einen Knaben Wolfgang Richard. In Hollenstein a. d. Ybbs: 8. Juli Karl und Maria Panek, Kraftwagenlenker, ein Mädchen Renate. 20. Juli Ludwig und Rosa Großmann, Säger, einen Knaben Rainer. 30. Juli Elfriede Pacher, Handelsangestellte, Hollenstein, ein Mädchen Helga Elfriede. In St. Georgen a. R.: 4. August Karl und Margarete Fahrnberger, Holzarbeiter, Rogelsbach 46, ein Mädchen Margarete Johanna. In Gaslenz: 30. Juli Maximilian und Christina Wrex, Hilfsarbeiter, Gaslenz 15, einen Knaben Gerhard.



Ein Oetker-Pudding bietet stets eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch. Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Vorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen. Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte Nr. 21 und 22 der Nahrungsmitteltarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Der geländegängige Volkswagen im Einsatz

Der KdF-Wagen — auf Wunsch des Führers geschaffen, um jedem schaffenden Deutschen Erholung und Freude zu bringen — hat jetzt im Kriege bei der Wehrmacht als geländegängiger Volkswagen neue Aufgaben gefunden. An allen Fronten hat er seine vielgepriesenen Fahreigenschaften nicht nur bewiesen, sondern bei weitem übertrifft. Wochenjournale sowie Bild- und Wortberichte der Propagandakompagnien zeigen ihn im Einsatz, und allen Soldaten, die ihn kennen, ist er ein unentbehrlicher guter Kamerad geworden.

„... Vorbei hasten wir an Kolonnen. Der Volkswagen brummt und pruscht brav seinen Weg. Der Volkswagen, luftgekühlt, klein, zäh, mit dem wüstenfarbenen Anstrich, mit dem Motor hintendrin, bewährt sich hier einzigartig und fröhlich, was die Wüste ihm entgegenwirft; schneut, spuckt einmal, aber er wird mit allem fertig, und wir klopfen ihm am Abend auf die Krippe, wie er es verdient hat und wie es jedermann in Deutschland wissen soll. — Fahr mit ihm wohin du willst, mein Junge. Wirst du ihm den Sand aus Hals und Köhren, spürt er deine gute Hand — er läßt dich nicht im Stich.“

So schreiben unsere Kriegsberichte über ihre Erlebnisse mit dem Volkswagen in der Wüste. Ihre Berichte sind zugleich der beste Beweis für die wirkliche Volkstüchtigkeit und Beliebtheit unseres Volkswagens.

Ob auf den Straßen der Heimat oder im tiefsten Sand der libyschen Wüste, überall hat der KdF-Wagen als geländegängiger Volkswagen seine Bewährungsprobe vorzüglich bestanden. Luftgekühlter Motor, leicht und doch stabil, das sind die wichtigsten Eigenschaften, die ihn auch in der Hitze Afrikas zum besten Kameraden der Soldaten werden ließen, denn die schwierigen klimatischen und Geländeverhältnisse in Afrika erfordern nicht nur

den ganzen Mann, sondern vor allem auch erstklassige Kraftfahrzeuge, um die gewaltigen Strecken in der unwegsamen und unendlichen Wüste schnell und sicher bezwingen zu können.

Die Einfachheit seiner Konstruktion hat sich an allen Fronten als ideal bewiesen, da sie eine schnelle und mühelose Auswechslung aller Einzelteile ermöglicht, falls dies einmal erforderlich sein sollte. Trotz der außergewöhnlichen Beanspruchung im Dienste der Wehrmacht genügt der kleine Ein-Liter-Viertaktmotor, der auch bei höchster Beanspruchung des Wagens — 4 Mann mit Ausrüstung — nur 8 Liter Kraftstoff auf 100 Kilometer verbraucht. Von ganz besonderer Bedeutung im Einsatz in Afrika ist aber seine Luftkühlung. Sie macht den Wagen wirklich unverwundlich, denn gleich ob bei 40, 50 oder mehr Grad Hitze, er dreht unentwegt seine 3000 Touren, ohne sich heißzulaufen. Was es bedeutet, in der Wüste kein Wasser für den Wagen mitzuführen zu müssen, wird jeder, auch wenn er Afrika und die Gefahren der Wüste nicht kennt, beurteilen können.

Unser KdF-Wagen, der in den Zeiten des Friedens über drei Millionen Versuchskilometer in verschiedenen Gelände zurücklegen mußte, ungeheuren Zerreißproben ausgesetzt wurde und dann erst nach reiflicher Bewährung für die Serienproduktion freigegeben wurde, hat sich als das beste Gebrauchsfahrzeug erwiesen. Eine Tatsache, die nicht nur den Konstrukteur, sondern vor allem auch die Spärer des KdF-Wagens mit Stolz und Beruhigung erfüllen kann, da sie so die absolute Gewißheit haben, daß ihnen bei Beendigung des Krieges, wenn die Serienproduktion für die zivilen KdF-Wagen aufgenommen wird, ein Fahrzeug ausgeliefert wird, das den letzten Erfahrungen der Automobilwirtschaft entspricht und das in seiner Haltbarkeit unerreicht ist.

tragen unparteiischen Schießwartes Valentin Rosenzopf. Es beteiligten sich 35 Schützen und 5 Schützinnen, die folgende Ergebnisse erzielten: Kleinkalibergewehr, 50 Meter, 12kreisige Scheibe, beliebiger und militärischer Anschlag, liegend, kniend und stehend: 1. Schützenklasse (5 Mannschaften): 1. Urshitz, 144, 123; Blaimauer 142, 155, Kirch 154, 148, Reisinger 160, 149; bel. 600, mil. 575 Ringe. 2. Hammer 157, 142, Dr. Schönwiese 142, 150, Berger 147, 148, Mayer 134, 130; bel. 580, mil. 570. 3. Stecher 128, 119, Schnabler 145, 125, Baar 143, 130, Eibl 148, 137; bel. 564, mil. 511. 4. Dietrich 144, 136, Winkelmayer 129, 118, Schnedenleiter 128, 107, Ferd. Kettensteiner 142, 136; bel. 543, mil. 485. 5. Erieltalner 129, 134, Ing. Schmitt 112, Winkelmayer 81, 84, Alois Kettensteiner 137, 122; bel. 459. 2. Altersschützenklasse (2 Mannschaften): 1. Brunsteiner 146, 146, Schnabl 157, 137, Stadler 92, 96, Gauß 131, 107; bel. 569, mil. 527. 2. Steinbacher 149, 128, Fröhlich 125, 132, Zaritz 92, 96, Ing. Blaschke 92; mil. 448. 3. Frauenklasse (1 Mannschaft): 1. H. Repp 98, H. Brunsteiner 114, 132, M. Stecher 116, G. Steinbacher 100, 113; bel. 428. Einzel: P. Souczek (bel. 76). 4. Jugendschützen: Rukhtäfer 135, 108, Strid 50, 115, Haberfellner 88. Scheibenpistole, 20kreisige Scheibe, 30 Schüsse (1 Mannschaft): 1. Doktor Schönwiese 155, 137, 124, Baar 125, 110, 106, Kirch 141, 126, 110; 1053 Ringe. Einzel: Brunsteiner 98, 92, 84; 274. Sportpistole, 10kreisige Figurenscheibe, je 10 Schüsse: Genauigkeit, Fertigkeit, Schnelligkeit (4 Mannschaften). 1. Schützenklasse (3 Mannschaften): 1. Dr. Schönwiese 269, Hammer 262, Mayer 243; 774 Ringe. 2. Kirch 212, Erieltalner 163, Baar 157; 532 Ringe. 3. Eibl 209, Hochleitner 151, Stecher 165; 525 Ringe. 2. Altersschützen (1 Mannschaft): 4. Stadler 233, Parizel 246, Brunsteiner 144; 623 Ringe.

Gaufilm. Die Gaufilmstelle Niederdonau bringt am 11. ds. bei Kettensteiner neben dem heiteren Luftspielfilm „Rins der Jar, rechts der Spree“ die erste neue Wochenjournale vom Kriegsschauplatz im Osten „Vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer“, die die neuesten Aufnahmen unserer Propagandakompagnien vom Kampfe unserer stolzen Wehrmacht gegen die Sowjetarmee zeigt. Nachmittags läuft für Kinder ein Märchenfilm.

GÖSTLING A. D. YBBS

Todesfall. Nach längerem Leiden starb am Samstag den 2. August Herr Karl Zwack, Kaufmann und Hausbesitzer, im hohen Alter von 90 Jahren.

ALLHARTSBERG

Monatsappell der NSDAP. Sonntag den 3. ds. wurde im Parteihaus Galtshaus Wintersperger der Monatsappell der Politischen Leiter abgehalten, bei welchem sämtliche Politischen Leiter anwesend waren. Eingangsgedachte der Ortsgruppenleiter in ehrenden Worten des bei den Kämpfen im Osten gefallenen Gauleiters Josef Leopold, worauf sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Nach Verlautbarung und Besprechung der Dienstnachrichten sprach der Ortsamtsleiter der NSD. Nach dem „Allfälligen“ wurde der Appell mit dem Gruß an den Führer geschlossen.

Hausammlung. Die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz wurde in unserer Ortsgruppe mit gutem Erfolg durchgeführt. Es wäre wünschenswert, daß sich manche unserer Volksgenossen etwas besser beteiligen würden.

Unfall. Montag den 28. Juli ereignete sich im Anwesen des Herrn Sonnleitner, „Groß-Leiten“, ein Unfall. Der Sohn Leopold, welcher als Obergefreiter einer Pionierabteilung schon seit Kriegsbeginn in der Wehrmacht Dienst leistet, war zu einem dreiwöchigen Enturlaub heimgekehrt. In der letzten Urlaubswoche ist er beim Futter schneiden mit der rechten Hand zwischen die Walzen der Futterschneidmaschine gekommen. Geistesgegenwärtig rückte er die Maschine aus und verhielt sich so nach größerem Unglück. Drei Finger der rechten Hand wurden ihm abgeschnitten. Nach erster Hilfeleistung durch Dr. Schmucker in Hilm-Kematen begab sich Obergefreiter Sonnleitner ins nächstgelegene Militär-Lazarett. Der Verunglückte machte den Polenfeldzug sowie die Kämpfe in Frankreich, Jugoslawien und zuletzt in Griechenland mit. Hoffentlich kann er das Lazarett bald wieder verlassen. Dieser Unglücksfall möge wieder eine Mahnung an alle sein, bei der Bedienung von Maschinen die nötige Vorsicht walten zu lassen und Unfälle zu verhüten.

KEMATEN

Beförderung. Pz. Rudolf Hager, Fähnrich der Luftwaffe, wurde mit 1. Juli zum Oberfähnrich befördert. Wir gratulieren!

Appell der NSDAP-Ortsgruppe. Am 29. Juli fand ein Appell der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe statt. Ortsgruppenleiterstellvertreter Pz. Eminger widmete dem für Führer und Reich gefallenen Parteigenossen Hermann Haider, Organisationsleiter der DVV (gestorben am 16. 7. 1941) und dem NSR-Mann Alois Spiegl (gestorben am 29. 6. 1941) warme Nachrufe. Ferner kündigte der Ortsgruppenleiterstellvertreter an, daß am 3. ds. in der Turnhalle ein Wunschkonzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes stattfindet, für welches wohlthätigen Zweck er recht zahlreiche Beteiligung erwartet. Des weiteren wies er auf die neu eingerichtete Bibliothek hin und gab ebenfalls der Hoffnung auf recht rege Gebrauchnahme Ausdruck. Hierauf nahm der vom Wehrdienst auf Urlaub weilende Ortsgruppenleiter Pz. Mechner das Wort zu einem Vortrage über geopolitische Fragen. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Mit einer Aufforderung an die Parteigenossen zu verstärktem Einsatz auf allen Gebieten, den uns die Parteipflichten vorschreiben, und mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer schloß Ortsgruppenleiterstellvertreter Pz. Eminger den Appell.

Wunschkonzert. Am 3. ds. wurde in der Turnhalle von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu Gunsten des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes unter der Devise „Das Opfer der Soldaten verpflichtet die Heimat“ ein Wunschkonzert veranstaltet, bei welchem die Blasmusik und das Unterhaltungsspielerensemble, das Schrammelquartett der Papier- und Zellulosefabrik Hilm-Kematen unter der Leitung des Kapellmeisters Hans Brandstetter, der Frauenchor des NS-Frauenbundes und der Männerchor der DVV unter Leitung des Chormeisters Emmerich Bürbaumer mitwirkten. Ferner wirkten mit die Frauen Brandstetter, Reichinger, Frumwald, Fr. Bürbaumer, Pgn. Hermine Leitner, Pz. Hofer, Friz

Fischer, Ernst Leitner. Ortsgruppenleiter Pz. Eminger begrüßte die überaus zahlreich von fern und nah erschienenen Gäste. In der Folge widmete sich das reichhaltige Programm mit seinen gut ausgewählten Stücken ab und ernteten die Auftretenden für ihre guten Darbietungen reichen Beifall. Besonderen Beifall fand Programmpunkt 9 „Melodia“ („Hörst du mein heimliches Rufen“), gesungen von Pgn. Hermine Leitner, der wiederholt werden mußte. Allergrößte Freude löste die Bekanntgabe des Betrages aus, den das Wunschkonzert erbrachte. Ortsgruppenleiter Pz. Eminger teilte mit, daß RM. 2.133.15 eingegangen sind, welcher Betrag dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen wurde. Das Ergebnis stellt sich um so mehr als ein großer, nicht geahnter Erfolg dar, da es in der Hauptsache Spenden der arbeitenden Bevölkerung waren, die so richtig den großen Opfergeist bekundeten und die Verbundenheit dokumentierten, die jederzeit zwischen Heimat und Front besteht. Abschließend beendete diese in jeder Beziehung so erfolgreich verlaufene Veranstaltung Ortsgruppenleiterstellvertreter Pz. Eminger mit seinem Dank an alle, die zur Verschönerung und zu dem großen Erfolg derselben wertvoll beitrugen, insbesondere an Gruppenführer des Deutschen Roten Kreuzes Ernst Leitner, Kapellmeister Brandstetter, Chormeister Bürbaumer und alle Mitwirkenden, aber auch an alle die vielen Besucher, die jedenfalls auch mit beitragen, den Abend zu einem der schönsten Erlebnisse in Kematen zu gestalten. Nicht zu vergessen sei der Anführer Pz. Bäuml, der auf seine erbeiternde Art es verstand, die kurzen Pausen zwischen den Programmpunkten mit seinen Prosa-Einstreuungen zu fügen.

BIBERBACH

Heldentod. Am 18. Juli fiel im Kampfe mit dem bolschewistischen Gegner im Osten der Obergefreite in einem Gebirgsjägerregiment Ferdinand Wallenstorfer, Wirtschaftsbefehlersohn aus Biberbach, für Führer und Volk. Er stand im 26. Lebensjahre. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

SEITENSTETTEN

Allstoffsammlung der Schule Seitenstetten. Die drei Klassen führende Hauptschule in Seitenstetten mit 104 Schülern hat in der kurzen Zeit von Feber bis Juli 1941 an Allstoffen gesammelt: 817 Kilogramm Lumpen, 1428 Kilogramm Papier, 1098 Kilogramm Knochen, 32 Kilogramm Blatt- und Buntmetall, zusammen also 3375 Kilogramm. Nach der vorgeschriebenen Wertung wurden damit 10.331 Punkte erreicht.

ST. PETER I. D. AU

Siedlerversammlung. Am Sonntag den 3. August fand im Rahmen der DVV-Ortsverwaltung St. Peter im Galtshaus Neßbichler eine Siedlerversammlung statt, in der Kreisheimstättenwartler Pz. Ing. Rothmaier zu den zahlreich erschienenen Interessenten sprach. In seinen Ausführungen legte er zunächst die unbedingte Notwendigkeit der für die Siedlerbauten nötigen, im Grundbuch sichergestellten Grundbeschaffung dar und sprach dann in ausführlicher Weise über die Art und Durchführung der Finanzierung des Bauprogrammes sowie über die Höhe der Beträge als Zuzahlungen für bauliche Zwecke. Der Kreis Amtstetten, so betonte der Redner, zeigt für Siedlerbauten das regste Interesse und steht diesbezüglich an erster Stelle. Die Zuhörer folgten den einmündigen Ausführungen des Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit und konnten so viel Wissenswertes über das Siedlerwesen mit nach Hause nehmen.

Vermählungen. Vor dem hiesigen Standesamt wurden getraut: Am 2. ds. Josef Kicking, Wachtmeister der Schutzpolizei, derzeit in Polen, mit Theresia Baryl, Hausbesitzers-tochter in Dorf St. Peter 142. Am 5. ds. Landarbeiter Josef Krottenböck, Markt St. Peter Nr. 3, mit der Wirtschaftsbeführerin Marie Mielauer, Dorf St. Peter Nr. 135.

WEYER A. D. ENNS

Scheuendes Pferd. Ein dem Ederbauer in Weyer gehöriges Zuchtpferd scheute und rannte mit solcher Wucht an einen Baum, daß es sich das Rückgrat brach und verendete. Durch den Verlust des wertvollen Tieres erleidet der Besitzer einen empfindlichen Schaden.

REICHHRAMING

Mit Traktor und Mähmaschine 50 Meter tief abgestürzt. Kürzlich war der Bauer Josef Salcher in Reichraming mit dem Mähen beschäftigt. Er kam mit der von einem Traktor gezogenen Mähmaschine auf eine ziemlich abschüssige Stelle der Wiese, wobei die Maschinen ins Schleudern gerieten, sich überschlugen und etwa 50 Meter tief abstürzten. Der Bauer konnte sich in letzter Sekunde durch Absprung retten. Traktor und Mähmaschine wurden vollkommen zerkümmert.



Diana Franzbranntwein mit Menthol

- in alter Güte
- zu gleichen Verwendungszwecken
- aber augenblicklich

in geringer Menge



Hauff Pancola-Film
viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

Zum Strecken und Binden anderer Soßen

braucht man den Knorr Soßenwürfel nur fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zur vorhandenen Soße gießen und mit durchkochen lassen.

So zubereitet schmeckt die Soße viel besser!

Auch als Grundsoße für Gulaschsaft vorzüglich geeignet!





Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Hausbrand und Abfindungsbrand aus Obststoffen in der Landwirtschaft

Von Bezirksollkommisjar Ewers, Waidhofen a. d. Ybbs

Unter der Überschrift „Steuerfreies Schnapsbrennen oder Abfindung“ sind im „Bergbauern-Boten“ vom 25. Juli 1941 Ausführungen aus einem Vortrag über steuerfreies Schnapsbrennen auf einer Bauernversammlung in Hollenstein gemacht worden. Die auszugswise Wiedergabe des Vortrages ist aber zu kurz, um ein vollständiges Bild der tatsächlichen Bestimmungen zu geben. Die folgenden Ausführungen sollen deshalb einen Überblick über die wichtigsten Bestimmungen geben, die gegenwärtig für den monopolabgabefreien Hausbrand und darüber hinaus für das abfindungsweise Brennen gelten. Sie behandeln die abgabenrechtlichen Bestimmungen bei der Branntweinerzeugung aus Obststoffen in der Landwirtschaft für

1. monopolabgabefreie Hausbrenner,
2. Abfindungsbrand mit einer Jahreshöchstherzeugung von 300 Liter Weingeist,
3. Abfindungsbrand mit einer Jahreshöchstherzeugung von 50 Liter Weingeist (mit eigenem Brenngerät) und
4. Stoffbesitzer mit einer Jahreshöchstherzeugung von 50 Liter Weingeist (ohne eigenes Brenngerät).

1.

Die am 13. September 1939 vom Reichsminister der Finanzen erlassenen Bestimmungen über die Herstellung von monopolabgabefreiem Branntwein für den Hausbedarf (Hausbrand) gelten nur im Gebiet des ehemaligen Landes Österreich und entsprechen im wesentlichen den früheren österreichischen Vorschriften und Anordnungen. Sie stellen eine erhebliche Vergünstigung für den größten Teil der Landwirte in den Reichsgauen der Ostmark gegenüber den Landwirten im übrigen Großdeutschen Reich dar. Die Zulassung des monopolabgabefreien Hausbrandes ist zeitlich nicht begrenzt. Es kann deshalb nicht davon die Rede sein, daß mit einer baldigen Aufhebung dieser einem kleinen Kreise von Reichsbürgern gewährten Vergünstigung zu rechnen ist.

Die Vergünstigung des „Hausbrandes“ wirkt sich praktisch dahin aus, daß für einen Liter fünfziggrädigen Branntweins aus allen Obststoffen im Betriebsjahr 1941/42 eine Überwachungsgebühr von nur 28 Rpf. zu zahlen ist, während bei nicht monopolabgabefreiem Brennen der sogenannte Branntweinaufschlag zu zahlen ist, der z. B. für einen Liter fünfziggrädigen Branntweins zum Beispiel aus Zwetschen, Kirschen, Kirschchen, Dornel und R.M. 1.91, aus Äpfeln, Birnen, Obstmoß und Gelägern rund R.M. 2.38 beträgt. Diese höheren Abgaben müssen also von Landwirten außerhalb des ehemaligen Landes Österreich entrichtet werden und außerdem von den Landwirten der Ostmarkgauen, die entweder nach freiem Entschluß auf die monopolabgabefreie Hausbrandherzeugung verzichtet haben und als Abfindungsbrand bzw. Stoffbesitzer behandelt werden wollen oder denen im Rahmen der Bestimmungen die Vergünstigung des Hausbrandes nicht gewährt werden konnte oder entzogen werden mußte.

Die Vergünstigung des monopolabgabefreien Hausbrandes steht nur natürlichen Personen zu, die

1. die Land-(Forst-)wirtschaft als Eigentümer, Pächter oder Nutznießer von Grundstücken auf eigene Rechnung betreiben, ihren ordentlichen Wohnsitz am Orte dieses Betriebes haben, sich persönlich der Bewirtschaftung ihres land-(forst-)wirtschaftlichen Betriebes widmen und entweder körperlich mitarbeiten oder ihren Lebensunterhalt und den Lebensunterhalt der bei ihnen ständig in Kost und Wohnung stehenden Familienangehörigen und Bediensteten vorwiegend aus dem Ertrag ihrer Land- und Forstwirtschaft decken, oder
2. den Wein-, Obst- oder Gartenbau hauptberuflich betreiben.

Jeder Hausbrandberechtigte darf in einem Betriebsjahr (1. Oktober des einen bis 30. September des nächsten Jahres) für sich und jeden bei ihm ständig in Kost und Wohnung stehenden Familienangehörigen und Bediensteten über 21 Jahre männlichen Geschlechtes 8 Raumliter, weiblichen Geschlechtes 6 Raumliter fünfziggrädigen Branntweins im Reichsgau Niederdonau monopolabgabefrei herstellen. Die gesamte Jahresmenge darf jedoch 56 Raumliter nicht übersteigen.

Zum monopolabgabefreien Hausbrand dürfen im Regelfalle nur Obststoffe verwendet werden, die vom eigenen oder gepachteten Grund und Boden stammen.

Es dürfen nur einfache Brenngeräte benutzt werden. Das Brenngerät muß dem Hausbrandberechtigten gehören. Ausnahmsweise kann ein Brenngerät benutzt werden, das von einem Hausbrandberechtigten der selben Gemeinde oder einer Nachbargemeinde ohne Entgelt entliehen wird. Aber die Benutzung von Maischekochen, über das Miteigentum an Brenngeräten und über die Mitgliedschaft zu Obstbauvereinen und Vereinigungen von Hausbrandberechtigten gelten besondere Bestimmungen.

Der gesamte Hausbrand (Maischekochen, Vergärung, Rohbrand, Feinbrand) darf nur auf eigenem gepachteten Grund und Boden und nur mit eigenen Kräften oder mit Hilfe von Familienangehörigen oder Bediensteten, die im Hause des Hausbrandberechtigten ständig Kost und Wohnung erhalten, durchgeführt werden.

Der monopolabgabefreie hergestellte Branntwein darf nur im Haushalt des Hausbrandberechtigten verwendet werden. Der Hausbrandberechtigte darf im Laufe des Brennjahres weder Handel noch Kleinverkauf oder Ausschank mit alkoholhaltigen Getränken betreiben.

Der Hausbrand darf grundsätzlich nur in den Monaten November, Dezember, Jänner, Februar, März und April stattfinden. Auch muß die vergorene Maische in einem Zuge abgebrannt werden. Für verschiedenartige Rohstoffe sind besondere Brennzeitabschnitte zulässig. Die Abtriebe müssen hintereinander Tag und Nacht erfolgen.

Wer von der Hausbrandberechtigung Gebrauch machen will, hat dies jährlich bis 15. Oktober der zuständigen Zollstelle (für die Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs und Gamming im Zollamt Waidhofen a. d. Ybbs, für die Gerichtsbezirke Amstetten, St. Peter i. d. Au und Haag im Zollamt Amstetten) unmittelbar oder über den zuständigen Bürgermeister mit einer „Jahresanzeige“, deren Vordrucke auf den Zollämtern oder Gemeindeämtern ausliegen, in zweifacher Ausfertigung anzuzeigen. Die Durchführung des Brennverfahrens selbst hat der Hausbrandberechtigte spätestens 8 Tage vor Brennbeginn bei seiner zuständigen Zollstelle mit einer besonderen „Anmeldung“ (doppelt) zu melden.

2.

Auf Grund der Verordnung zur Einführung des Gesetzes über das Branntweinmonopol in der Ostmark vom 20. August 1939 ist unter gewissen Voraussetzungen eine ganze Anzahl hausbrandberechtigter Landwirte als Abfindungsbrand mit einer Jahreshöchstherzeugung von 300 Liter Weingeist zugelassen worden. Diesen Brennern steht, soweit sie nicht schon allgemein auf das

Recht der Abfindung verzichtet haben, jährlich das Wahlrecht zwischen „Hausbrand“ und „Abfindung“ zu.

Wenn diese Abfindungsbrand bis zum 15. Oktober jeden Jahres die „Jahresanzeige“ der Hausbrandberechtigten abgeben, geben sie damit zu erkennen, daß sie in dem laufenden Betriebsjahr von dem Recht der monopolabgabefreien Hausbrandherzeugung Gebrauch machen wollen. Geben sie die „Jahresanzeige“ dagegen nicht oder verspätet ab, werden sie in dem Betriebsjahr als Abfindungsbrand behandelt. Als Abfindungsbrand haben sie den unter Abschnitt 1 erwähnten Branntweinaufschlag zu entrichten. Sie haben dafür aber im wesentlichen folgende Sonderrechte:

1. Sie dürfen für die Branntweinerzeugung fremde Obststoffe zukaufen;
2. sie dürfen bis zu 300 Liter Weingeist, das sind 600 Liter fünfziggrädigen Branntwein, herstellen;
3. sie dürfen den hergestellten Branntwein verkaufen;
4. sie können nach Belieben im Jahr brennen, brauchen also ihre Maische nicht in einem Zuge abzubrennen und
5. sie dürfen nur am Tage brennen.

3.

Hausbrandberechtigte, die bisher nicht als Abfindungsbrand mit einer Jahreshöchstherzeugung von 300 Liter Weingeist zugelassen sind, und ein eigenes Brenngerät besitzen, können sich bis zum 15. Oktober 1941 bei ihrer zuständigen Zollstelle als Abfindungsbrand mit einer Jahreshöchstherzeugung von 50 Liter Weingeist anmelden. Sie haben dann wie die unter Abschnitt 2 behandelten 300-Liter-Abfindungsbrand jährlich das Wahlrecht zwischen „Hausbrand“ und „Abfindung“. Auch haben sie den gleichen Branntweinaufschlag wie diese beim abfindungsweise Brennen zu entrichten.

Diese 50-Liter-Abfindungsbrand dürfen aber im Gegenjahre zu den 300-Liter-Abfindungsbrand Obststoffe nicht zukaufen. Sie dürfen nur selbstgewonnene Stoffe verarbeiten. Die unter Abschnitt 2, Ziffer 3, 4 und 5 erwähnten Vergünstigungen stehen ihnen jedoch gleichfalls zu.

Berrückte Experimente ruinierten Ackerbau und Viehzucht in Sowjetrußland

Von Kreisstabsleiter Karl Glawitschnig, Hermagor

Der Verfasser dieses Artikels war selber 17 Monate hindurch als Fachberater in einem sowjetischen Betrieb mit 250.000 Hektar Ackerland und 50.000 Rindern tätig und kennt die Zustände in der sowjetischen Landwirtschaft aus eigener Anschauung.

ZbR. Im Nachfolgenden sollen einige Auswüchse der sowjetischen landwirtschaftlichen Betriebsführung behandelt werden, die ich während meines Aufenthaltes in der Sowjetunion beobachten konnte. Sie sind die zwangsläufige Folgeerscheinung einer verfehlten Agrarpolitik. Der deutsche Bauer mag ob solcher „Spielerei“ der Bolschewisten vielleicht ein mitleidiges Lächeln aufbringen. Immerhin aber ist es gut, einmal darüber nachzudenken, ob im Großdeutschen Reich heute nicht ebensolche Hilfsmethoden angewandt werden müßten, wenn nicht unser Führer das deutsche Volk in letzter Minute vor dem drohenden bolschewistischen Chaos gerettet hätte.

Zunächst sei festgestellt, daß der Pferdebestand der Sowjetunion allein in den Jahren von 1916 bis 1934 von 35.1 Millionen Stück auf 15.6 Millionen zurückgegangen ist. Um diesen Ausfall an Zugkraft zu ersetzen, benötigt man für „sowjetische Verhältnisse“ rund 1.200.000 Traktoren, die jederzeit voll einsetzbar sein müßten. Auf allen Betrieben, die ich kennenzulernen Gelegenheit hatte, standen die vorhandenen Traktoren fünf, sechs, ja sogar sieben Monate im Jahr in Reparatur. Dazu kommt noch, daß in der Anbauzeit ein Großteil der vorhandenen Arbeitspferde sich erst von den Strapazen des Winters erholen mußte. Auf vielen Wirtschaften wurden die Arbeitspferde in drei Gruppen eingeteilt, wovon sich immer eine auf der Weide befand.

Die Ochsenzucht wurde mit der Begründung abgelehnt, ein Ochse sei ein unproduktives Tier. Dagegen liefere eine Kuh Milch, Fleisch und Kälber und sei überdies ein vollwertiges Zugtier. Wer den Ochsen kennt, der weiß, daß in Regenperioden der Ochse schließlich der Ochse als Zugtier in Frage kommt, da der Boden völlig aufgeweicht ist.

In vielen Betrieben konnte der Stallmist nicht auf die Felder gebracht werden, da die vorhandenen Zugkräfte nicht ausreichten. Der Stallmist blieb entweder jahrelang auf den Höfen liegen oder er wurde, wie ich in vielen Fällen beobachten konnte, in Gräben geworfen. Nur da und dort gelangten einige Fuhrten Stallmist tatsächlich auf die Felder.

Ähnlich liegen die Verhältnisse während des Anbaues und der Ernte von Feldfrüchten. Das Unkraut überwucherte die Kulturen. Der Silomais verholzte, weil er nicht zeitgemäß abgeerntet und eingelagert werden konnte. Auf einer Wirtschaft mußte das Kunstweihenheu von einer Fläche im Ausmaß von 600 Hektar einfach verfaulen. Es fehlte die nötige Arbeits- und Zugkraft für die Ernte. Auf einem 17.000 Hektar großen Zuckerrübenbetrieb in der Ukraine wurden Ende September einmal 5.000 Hektar Zuckerrüben in einem Arbeitsgang vom Unkraut befreit, vereinigelt und geerntet. Die Zuckerrüben waren hier auf bestem Boden daumenstark. Für diese Arbeit wurde ein Flugzeug für die Unkrautbekämpfung, 750 Mann Rotarmisten und 450 Jungkommunisten eingesetzt.

Um die Anbauzeiten einigermaßen einhalten zu können, versuchten die Bolschewisten auf die Idee, Flugzeuge zur Aussaat zu verwenden. Mit rasender Geschwindigkeit braust dabei die Maschine in einer Höhe von 10 bis 20 Meter über die Acker und sät mittels eines Apparates das Saatgut aus. Was diese echt bolschewistische Art der Aussaat für Früchte trägt, erübrigt sich zu erwähnen.

Ein anderer Versuch, der den gleichen Zweck verfolgt, ist die Methode der sogenannten „verfrühten Frühjahrsaussaat“. Diese besteht darin, daß das Saatgut 10 bis 14 Tage vor der normalen Anbauzeit in den Boden oder vielmehr auf den Boden gebracht wird, ohne Rücksicht darauf, ob derselbe naß, gefroren oder sogar noch mit Schnee bedeckt ist. Allein auf einem der mir bekannten Riesengebiete wurden auf diese Weise mehr als 1000 Hektar angebaut. Der Erfolg war dementsprechend. 120 Kilogramm Hafer hatten wir je Hektar gesät und ganze 150 Kilogramm geerntet. Mit Hilfe dieser Methode wollte man einerseits die Aussaat rechtzeitig beenden, andererseits aber die Erntezeit verlängern, in diesem Falle also vorverlegen, um möglichst bald Broitfrucht zu bekommen und die Erntearbeiten leichter bewältigen zu können.

Welcher hausbrandberechtigte Landwirt mit eigenem Brenngerät sich also das jährliche Wahlrecht zwischen monopolabgabefreiem Hausbrand und branntweinaufschlagspflichtigem Abfindungsbrand sichern will, muß bis 15. Oktober 1941 eine entsprechende Erklärung bei seinem zuständigen Zollamt abgeben. Nach diesem Stichtage kann er sich nicht mehr als Abfindungsbrand anmelden.

Wer jedoch nach wie vor nur monopolabgabefreier Hausbrenner sein will, seinen Branntwein also nur für den Hausbedarf herstellen will, kann dies ohne weiteres, ohne jetzt darüber eine Erklärung abgeben zu müssen. Er muß nur, wie schon in allen früheren Jahren, bis zum 15. Oktober eines jeden Jahres die bekannte „Jahresanzeige“ abgeben. Er entrichtet dann auch nur die geringe Überwachungsgebühr.

4.

Auch Hausbrandberechtigte ohne eigenes Brenngerät können selbstgewonnene Obststoffe gegen Entrichtung des Branntweinaufschlages auf Branntwein verarbeiten. Ihre Jahreshöchstherzeugung beträgt 50 Liter Weingeist. Sie werden hinsichtlich der Verarbeitung der Obststoffe, des Verkaufes des Branntweins und der Entrichtung des Branntweinaufschlages wie die 50-Liter-Abfindungsbrand unter Abschnitt 3 behandelt.

Diese Brenner ohne eigenes Brenngerät, Stoffbesitzer genannt, haben abweichend von den 50-Liter-Abfindungsbrand mit eigenem Brenngerät die unter Abschnitt 3 erwähnte Erklärung zum 15. Oktober 1941 nicht abzugeben. Sie bringen jährlich allein durch Abgabe oder Nichtabgabe der „Jahresanzeige“ zum Ausdruck, ob sie monopolabgabefrei oder gegen Entrichtung des Branntweinaufschlages brennen wollen.

*

Zum Schluß wird noch darauf verwiesen, daß juristische Personen in der Ostmark weder 300-Liter-Obstabfindungsbrand (Abschnitt 2), noch Stoffbesitzer (Abschnitt 4) sein können, daß sie aber als 50-Liter-Obstabfindungsbrand (Abschnitt 3) zugelassen werden können. Ein Wahlrecht zwischen „Hausbrand“ und „Abfindungsbrand“ steht ihnen dann natürlich nicht zu.

Gastwirte, die ja trotz Betriebens einer Landwirtschaft die Vergünstigung des monopolabgabefreien Hausbrennens nicht genießen, können 300-Liter- oder 50-Liter-Abfindungsbrand oder Stoffbesitzer sein, wenn sie die Voraussetzungen dafür erfüllen.



Off erprobt und stets gelobt! Ober lind ober der altbewährte Feigent'affe!

Das Wunder der deutschen Fernphotographie

NSA. In vielen deutschen Bildzeitschriften und Zeitungen sind seit der Besetzung der französischen Kanalküste Abbildungen erschienen, welche die englische Kanalküste zeigen. Deutlich erkennt man auf diesen Bildern Bodenerhebungen, Gebäude, Masten, Bäume und vieles andere mehr. In der Unterschrift ist gelegentlich angegeben, daß diese Bilder über eine Entfernung von etwa 30 Kilometer und mehr aufgenommen sein sollen. Fast jeder Photoamateur wird nun schon selbst Aufnahmen im Freien gemacht haben, wobei jedoch zu seinem Bedauern der ferne Hintergrund der Landschaft vielfach unvollkommen herausgelassen oder sogar ganz verloren gegangen ist. Das liegt daran, daß eine feine Dunst- oder Nebelschicht, die das herankommende Licht schwächt, sich wie ein Schleier vor die entfernten Teile der Gegend lagert. Um so erstaunlicher ist es, daß auf den vorerwähnten Abbildungen die Gebäude, Bäume, Schornsteine, Antennenmasten usw. klar und deutlich zu erkennen sind. — Wie sind diese guten, klaren Bilder zustande gekommen?

Das Licht, das wir mit unseren Augen wahrnehmen, ist nur ein kleiner Teil aus der langen Reihe der „elektrischen Wellen“. Jeder erinnert sich an jene Versuche in seiner Schulzeit, bei denen das weiße Licht mittels eines Glasprismas in das Spektrum, das Band der Regenbogenfarben, mit den deutlich unterscheidbaren Farben rot, orange, gelb, grün, blau und violett, zerlegt worden ist. Sichtbar für unser Auge sind nur diese Strahlungsbereiche. Wir wissen aber, daß sich das Spektrum nach beiden Seiten hin fortsetzt und bezeichnen z. B. den sich an das dunkelrot anschließenden Strahlungsbereich als infrarot oder ultrarot. Unser Auge ist nicht imstande, die ultrarote (infrarote) Strahlung wahrzunehmen. Diese Strahlen können jedoch Nebel und Dunst fast ungehindert durchdringen. Es gilt also, die ultraroten Strahlen sichtbar zu machen, sie zu photographieren. Für ultrarote Strahlen sind aber die photographischen Schichten gewöhnlicher Art viel zu unempfindlich. Man muß daher solche lichtempfindlichen Schichten anwenden, welche für infrarote Strahlen empfindlich gemacht sind. Der Fachmann nennt dies: Die Schicht ist für infrarote Strahlen sensibilisiert.

Gewöhnliche photographische Bromsilberschichten sind nur für violettes und blaues Licht empfindlich. Alle übrigen Farben, also grün, gelb, orange und rot wirken auf die gewöhnliche Bromsilberschicht nicht ein und erzeugen infolgedessen nach der Entwicklung auf dem Negativ keine Schwärzung. Beim Zusehen gewisser Farbstoffe kann man sie jedoch auch für die anderen Farben empfindlich machen.

Man unterscheidet infolgedessen heute zwei Hauptgruppen von lichtempfindlichen Schichten: die orthochromatischen, welche für grün, gelb, blau und violett empfindlich sind, und die panchromatischen, welche für das gesamte sichtbare Licht, also auch noch für rot empfindlich sind. Diese sind aber noch nicht für ultrarote Strahlen empfindlich. In neuerer Zeit ist es aber — vor allem der deutschen Technik — gelungen, Stoffe herzustellen, mit denen man photographische Schichten auch für ultrarote Strahlen empfindlich machen kann. Auf diese Weise können ferne Landschaftsgebiete, Berge, Täler und Wolken deutlich abgebildet werden. Da bekanntlich die roten Strahlen den Dunst der Atmosphäre leichter durchdringen, als die gelben oder gar blauen, ist es durchaus erklärlich, daß die ultraroten ein noch stärkeres Durchdringungsvermögen besitzen: Schaltet man bei der Aufnahme das sichtbare Licht durch vorgesehene Filter weitgehend aus, so daß vorwiegend ultrarote Strahlen auf die photographische Schicht gelangen, so kann man sehr klare Fernaufnahmen selbst dann noch erzielen, wenn für das Auge die Umrisse der fernen Gegenstände nicht mehr erkennbar sind. Mit Hilfe dieser Ultra- oder Infrarotschichten kann man also die unsichtbaren ultraroten Strahlen sichtbar machen. Man spricht hierbei von Ultrarot- oder Infrarot-Photographie. Wenn wir von Fernphotographie hören oder lesen, meinen wir jene.

In der Astronomie, Mikrophotographie, Medizin und bei militärischen Aufgaben hat sich die Infrarotphotographie als außerordentlich wertvolles Hilfsmittel erwiesen. Die ultraroten Sternenaufnahmen, z. B. des Mars, zeigen besonders viele Einzelheiten der Oberfläche dieses Planeten, da die ultraroten Strahlen das Luftmeer dieses Sternes ungehindert zu durchdringen vermögen. Viele für das Auge unsichtbare Sterne senden gerade ultrarote Strahlen aus und sind daher durch die Ultrarotphotographie bildlich erfäßt worden. Während für das bloße Auge am gesamten Himmel nur etwa 6000 Sterne wahrnehmbar sind und die bisherigen Fernrohre dem beobachtenden Auge schon 100 Millionen erschließen, ist die Anzahl der in den größten Fernrohren photographierten Sterne auf etwa 900 Millionen zu schätzen.

Aufnahmen mit ultrarot empfindlichem Photomaterial können mit jeder photographischen Kamera gemacht werden. Besonders gute und schöne Resultate sind bei Benutzung der bekannten Teleskopobjektive zu erreichen. Hierbei wird gleichsam mit einem Fernrohr, das stark das Objekt vergrößert, photographiert. Mit Ultraplatten gelingt es, selbst bei dünnem Wetter viele Einzelheiten festzuhalten, die mit gewöhnlichem Material verloren gehen. Eine Übertreibung jedoch ist es, wenn behauptet wird, daß der dichteste Nebel, der sogenannte nasse Nebel, durchdrungen werden könnte. Dies ist nicht möglich. Jedoch ist das Abbildungsvermögen der photographischen Ultrarotschicht erstaunlich, wie jeder bezeugen kann, der derartige Aufnahmen gesehen hat. Die Belichtungszeiten sind natürlich länger als bei dem sonstigen photographischen Material, da sehr stark abgeblendet werden muß. Ein gutes Erkennungszeichen, ob bei einer Aufnahme eine gewöhnliche Aufnahme, und zwar eine mit einer Teleskoplinse aufgenommene, vorliegt oder ob es sich um eine Ultrarot-Fernphotographie (Ultrarotmaterial mit oder ohne Teleskop) handelt, ist die Tatsache, daß das Grün der Bäume, des Grases und der Sträucher bei einer Ultrarotaufnahme übertrieben hell wiedergegeben wird. Eine grüne Wiese macht hierbei den Eindruck einer Schneelandschaft. Dies liegt an dem verschiedenen Reflexionsvermögen der

einzelnen Farbstoffe für Ultrarot gegenüber dem sichtbaren Licht. Wir erkennen, welche Aufgaben durch die Ultrarot-Fernphotographie gelöst werden können. Sie ist für die Einzelkenntnis über die Beschaffenheit der Sterne und über den Aufbau des Weltalls von ausschlaggebender Bedeutung. Ihr Anwendungsbereich tritt jetzt im Kriege in die Reihe der Hilfsmittel zur Aufklärung und Beobachtung sehr weit entfernt liegender Landstriche und Gebiete. Sie schafft dadurch Unterlagen für bestimmte Zwecke. Deutsche Technik im totalen Kriege zeigt auch hier, daß an jeder Stelle gearbeitet und geforscht wird, um den Endsieg an allen Fronten zu erringen. Dr.-Ing. H. O. Karl.

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 15. August.

1		2	3		4
		5			
6		7			8
9		10		11	12
13		14		15	16
		17			
		18			
19					20

Waagrecht: 1 Körperteil, 3 deutscher Philosoph, 5 Brennmaterial, 7 Raubfisch, 9 Metall, 11 europäische Hauptstadt, 13 Nomadenwohnung, 15 Nahrungsmittel, 17 Papageienart, 18 Gewicht, 19 Kartenspiel, 20 Stadt in der Schweiz.

Senkrecht: 1 Körperorgan, 2 Verwandter, 3 Muße, 4 ehemalige deutsche Kolonie, 6 Ragenraubtier, 8 Naturerscheinung, 10 Fluß in Afrika, 12 Gewässer, 13 griechischer Gott, 14 Gewebe, 15 Raubvogelfuß, 16 Brennmaterial.

Auflösung des Kreuzworträtsels 1. August:

Waagrecht: 1 Elle, 4 Alee, 8 Boa, 9 Hut, 11 Eid, 12 Fische, 14 Reife, 16 Kar, 17 Alm, 19 Bohne, 22 Mai, 23 Fee, 24 China, 28 Ehe, 29 Ina, 32 Stute, 34 Ethio, 36 Tal, 37 Rat, 38 Lot, 39 Igel, 40 Rede.

Senkrecht: 1 Eber, 2 Los, 3 Lad, 5 Leim, 6 Eis, 7 Eder, 9 Hero, 10 Iran, 13 Habicht, 15 Elefant, 18 Emsu, 20 Hai, 21 Heu, 25 Heer, 26 Niet, 27 Asti, 28 Eule, 30 Ahle, 31 Alte, 33 Tag, 35 Iod.

Wochenschau aus aller Welt

Bergunerfahrenheit und Leichtsinn setzen auch das Leben anderer aufs Spiel. Wie die „Linger Volksstimme“ berichtet, forderte das Dachsteingebiet im Verlauf einer einzigen Woche fünf Todesopfer, eine Zahl, die zu denken gibt. Noch dazu, wenn diese tödlichen Bergunfälle bei einiger Vorsicht und vor allem bei besserer Ausrüstung der Betroffenen wie ihrer Begleiter hätten vermieden werden können. Unangesehnt ging eine Gesellschaft von zwei Studenten und zwei Mädchen von der Simonhütte zum Dachstein; auf dem Hallstätter Gletscher fiel Erich Sommer aus Graz in eine Gletscherpalte, aus der er von Bergführern erst nach achtstündiger Arbeit geborgen werden konnte. Er hatte nur leichte Hautabrisse und eine Gehirnerschütterung erlitten, den Kälteeinwirkungen auf seinen nur mit einer Klotzhoje und einem Sportleibchen bekleideten Körper aber erlag er bei seinem Abtransport ins Tal. Eine andre Gesellschaft von 16 Personen stieg von der Randluft zum Dachsteingipfel an und in den Felsen oberhalb der Randluft glitt eine Frau, Hedwig Homolka aus Wien, aus und stürzte über die Randluft hinweg auf den Gletscher, wo sie tot liegen blieb. Sie hatte Halbschuhe getragen. An der Schneebewand kamen am 16. Juli sechs Bergsteiger im Alter von 16 bis 19 Jahren in Bergnot. Einem von ihnen gelang es, sich am 17. Juli aus der Wand herauszuarbeiten und er kam um 10 Uhr zur Adamehütte. Dort berichtete er wohl, daß sich noch fünf andere Bergsteiger in der Wand befänden, kimmerte sich aber weiter nicht mehr um seine Kameraden. Da nun im ganzen Verlauf des 17. Juli niemand auf die Hütte kam, begab sich der Hüttenwirt selbst auf die Suche und hörte auch Hilferufe aus der Schneebewand. Er konnte aber allein nichts unternehmen, verständigte daher die Bergwacht Gosau, die noch in der Nacht anstieg und am 18. Juli in aller Frühe mit der Suche begann. Rupert Matias und Alfred Gierler, beide aus Wien, wurden halb erfroren in einer felsigen Fehle aufgefunden und zur Hütte gebracht. Ein dritter, der Wiener Herbert Kampers, wurde bei der weiteren Fortsetzung der Bergungsaktion tot geborgen, von den weiteren zwei, Robert Ewald und seinem Begleiter, beide aus Johansdorf in Steiermark, konnte trotz eifrigsten achtstündigen Suchens nichts gefunden werden und mit ihrem sicheren Tod durch Erfrieren ist zu rechnen. Alle diese Fälle zeigen, mit welchem Leichtsinn man heute ins Hochgebirge geht. Einen Gletscher, und sei er als noch so harmlos bekannt, unangesehnt queren zu wollen, und noch dazu mit einer Sporthoje und mit einem Leibchen bekleidet, ist ein verantwortungsloses Beginnen. Tödlicher Leichtsinn ist es auch, einen Gipfelanstieg im vereisten Fels mit Halbschuhen zu unternehmen. Das Überschätzen des eigenen Könnens rächte sich bitter bei den fünf Opfern der Schneebewand, die vor ihrer Tour von einem Bergführer noch gewarnt worden waren. Eine Fahrt, die bei gutem Wetter auch Bergunerfahrenen gelingen kann, verlangt bei einem Wettersturz allergrößte Erfahrung und beachtliches bergsteigerisches Können. Die Landesführung der Bergwacht hat aus diesem Grunde den Auftrag gegeben, daß von Führern und Angehörigen der Bergwacht schon auf den Hütten man gelhaft ausgerüstete Bergsteiger vor den Folgen ihrer Touren gewarnt werden, daß besonders jugendliche, die nur ungenügend ausgerüstet Gletscherfahrten und schwierige Klettereien leichtsinnig durchzuführen, ob ihrer unverantwortlichen Disziplinlosigkeit unverzüglich dem zuständigen H. J.-Gebiet gemeldet werden. Die durch die Bergführergruppen der H. J. geführten Kurse und Lehrfahrten geben die Gewähr, daß jeder jugendliche, der Luft und Liebe zu den Bergen hat, dort sachgemäß geschult und ausgebildet wird. Wilde Bergfahrten aber bedingen geradezu unnütze Opfer und das Beileid der Mitmenschen verdienen eigentlich nur die Hinterbliebenen.

Keine Gras- und Strohhalme in den Mund nehmen! Immer wieder wird davon gewarnt, Gras- oder Strohhalme in den Mund zu nehmen, aber leider werden solche Warnungen nur zu oft in den Wind geschlagen. Wie tragisch so etwas einmal ausgehen kann, sei an einem Beispiel gezeigt, das aus einer Ortschaft im Norden unserer Heimat gemeldet wird. Ein 19-jähriges Mädchen

Champignon und seinem todbringenden Bruder, dem Knollenblätterpilz, dem alljährlich immer wieder Menschenleben zum Opfer fallen. Wer Knollenblätterpilz und Champignon genau zu unterscheiden lernen will, besuche Pilzausstellungen und nehme an Pilzwanderungen teil. Sie vermitteln meist besseres Wissen als allzu gelehrige Abhandlungen über dieses wichtige Kapitel. Der Anfänger befaßt sich am besten überhaupt nicht mit der Champignonerte, vor allem nicht in den Wäldern, wo Waldchampignon und Knollenblätterpilz unmittelbar nebeneinander vorzukommen pflegen. Das Einsammeln des Champignons auf Wiesen hingegen ist weit ungefährlicher, da der Knollenblätterpilz hier gar nicht oder zu mindesten nur dann vorkommt, wenn die Wiese unmittelbar an eine Waldung grenzt.

Das Märchen mit dem silbernen Löffel, der blau anlauten soll, wenn es sich um einen Giftpilz im Kochtopf handelt, ist längst überholt und irrig. Die Erfahrung lehrt im Gegenteil, daß gerade zahlreiche unserer feinsten Speisepilze aus der Gattung der Röhrlinge beim Kochen sich verfärben und dabei selbstverständlich auch den Löffel in Mitleidenschaft ziehen. Der silberne Löffel vermag also keineswegs den Schatz zu erkennen, den eine genaue Kenntnis der Pilze demjenigen bietet, der sich um sie bemüht.

Pilze sollen nur bei trockenem Wetter gesammelt und eingebracht werden. Bei Regenwetter gesammelte Pilze sind weich, unansehnlich und überdies bereits von den Maden zerfressen, ehe man sie nach Hause bringt. Erforderlich ist ferner, daß der Pilz möglichst in festen Behältern, Körben, stärkeren Pappkartons oder Pappetern gesammelt, noch an Ort und Stelle vom größten Schmutz befreit und dann auf schnellstem Wege der Verwertung entgegengeführt werde. Nur sachgemäß gesammelte Pilze bilden ein schmackhaftes Essen.

Und noch eines: Wer Pilze sammelt, streife nicht sinnlos durch Schonungen und Junggehölz, wo er nicht nur Waldschaden stiften, sondern auch das Wild von seinen alten Standorten verjagen kann.

Wissen Sie schon?



woher der Begriff Imperialismus stammt und was er bedeutet? — Unter Imperialismus versteht man das Bestreben eines Staates, eine Erweiterung seiner politischen Macht sowie seiner Staatsgrenzen ohne Rücksicht auf völkische Unterschiede auch auf der Grundlage absoluter Gewalt Herrschaft durchzuführen. Wegen des seit der Mitte des 19. Jahrhunderts besonders deutlich in Erscheinung tretenden Groß- und Weltmachtstrebens der imperialistischen Mächte (England, USA, Frankreich) mit ihren kolonialen, militärischen und maritimen Ausdehnungen spricht man auch vom Zeitalter des Imperialismus, für das England mit seinem Britischen Weltreich das beste Beispiel ist. Das heutige italienische oder das historische römische Imperium (latein. = Herrschaft, Regierung; von imperare = herrschen, befehlen; imperator = Herrscher, Kaiser) haben mit dem Imperialismus lediglich die Wortwurzel gemein, da das Imperium im alten Rom die höchste römische Staats- oder Militärgewalt bedeutete und damit die Spitze des Reiches kennzeichnete. Das italienische Imperium der Gegenwart nahm den historischen Begriff auf, um das Erbe seiner Tradition zu wahren.



was es mit Begriffen wie Ersatzreserve, Reserve, Landwehr usw. auf sich hat? — Versailes wollte nicht nur das deutsche Heer, sondern auch seine Organisation tödlich treffen. Der ganze Apparat des Ersatz- und Nachschubwesens mußte 1935 neu errichtet werden. Die nicht eingezogenen Männer wissen oft nichts oder wenig über ihr Wehrdienstverhältnis. Ungebiente gehören bis zum 31. März, der der Vollendung ihres 35. Lebensjahres folgt, zur Ersatzreserve, die Wehrfähigen zur Ersatzreserve I, die übrigen, die im Kriege nach Bedarf verwendet werden, zur Ersatzreserve II. Referdikt ist dagegen ein aus dem aktiven Dienst Entlassener. Am 1. April, der der Vollendung des 35. Lebensjahres folgt, wird (im Frieden) der Referdikt zur Landwehr I, der Angehörige der Ersatzreserve zur Landwehr II übergeführt. Im Kriege fallen die Ueberführung in die Landwehr und die termingemäße Beendigung der Wehrpflicht (31. März nach Vollendung des 45. Lebensjahres) fort. Das ist das wenigste, das jeder zum Thema wissen sollte.



welche Bedeutung die Archäologie (griech. = Altertumskunde) hat? — Die Erforschung des Altertums an Funden, Ruinenresten und Ausgrabungen ist durchaus keine tote, abseitige Wissenschaft ohne praktischen Wert. Neben ihrer Bedeutung für die Erschließung der deutschen Vor- und Frühgeschichte, des Lebens unserer germanischen Vorfahren, ist die Altertumsforschung von besonderer Wichtigkeit auch für die gesamte menschliche Stammesgeschichte und die Rassentunde. Das bezeugen die jüngsten Ergebnisse deutscher Ausgrabungen in Klein- und Vorderasien, die zu neuen Erkenntnissen über Herkunft und Verwandtschaft der nordischen Völkerschaften führten. Die deutsche Archäologie trägt der Welt und der Menschheit gegenüber mit ihren Leistungen eine kulturelle Verpflichtung. Darum wird sie auch jetzt während des Krieges im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten mit ungeminderter Energie weitergeführt. (Zielungen: Seite 11)

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Krömer, Unterer Stadt-
platz 44 und 3, Tel. 113. Auto-
und Maschinenreparatur, Benz-
in- und Ölstation, Fahrschule.

Baumeister

Carl Dejenoe, Adolf-Hitler-Pl.
18, Tel. 12. Stadtbaumeister,
Hoch- und Eisenbetonbau.
Friedrich Schrey, Postleinerstr.
24-26, Tel. 125. Bau- und
Zimmermeister, Hoch- u. Eisen-
betonbau, Zimmerer, Säge.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs
Leopold Gummer, Adolf-
Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3.
Bucheinbände und Kartonagen.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Far-
ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un-
terer Stadtplatz 11.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisig-
erzeugung, Waidhofen a. d. Y.,
Unter der Burg 13. Natur-
echter Gärungs-, Tafel- und
Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchje, 1. Waidhofener
Käse, Salami, Konserven,
Süßfrüchten, Spezerei- und
Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt
41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und
Heizungsanlagen, Haus- und
Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Büch-
senmacher, Adolf-Hitler-Platz
16. Zielfernrohre, Munition.
Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Beiseitige Kranken-
versicherung, Bez.-Inspr. Josef
Kinzl, Waidhofen a. d. Ybbs,
Zell, Moysesstraße 5. Fern-
ruf 143.

Versicherungsanstalten

„Oktmar“ Beruf. AG. (ehem. Bun-
desländer-Berf. AG.), Ge-
schäftsstelle: Walter Fleisch-
anderl, Krailhof Nr. 5, T. 166.

Ostmärkische Volksfürsorge emp-
fiehlt sich zum Abschluß von
Lebensversicherungen. Ver-
tretung: Karl Praszinger,
Waidhofen a. d. Ybbs, Ple-
nerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechsel-
seitige — Janus. Inspektor Jo-
sef Kinzl, Waidhofen a. d.
Ybbs-Zell, Moysesstraße 5
Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

hatte vor mehreren Jahren achtlos einen Strohhalm in den Mund genommen und erkrankte an Strahlenpilz, und zwar so schwer, daß ein langes Krankenlager die Folge war, von dem es keine ärztliche Hilfe mehr befreien konnte. Durch den Tod ist das unglückliche Mädchen von seinem Leiden erlöst worden. Sein tragisches Ende aus so nichtigem Anlaß sollte ein warnendes Beispiel sein für alle jene, die sich nichts dabei denken, wenn sie Gras- oder Strohhalm in den Mund nehmen.

Tödlicher Bienenstich. Ein ungewöhnlicher tödlicher Unfall ereignete sich in Schweidnitz bei Güssing. Ein 19jähriges Mädchen arbeitete im Garten, während der Vater in der Nähe sich in einem Bienenhaus beschäftigte. Obwohl das Mädchen zum Schutz gegen die beunruhigten Bienen eine Schutzhaube angelegt hatte, wurde es von einer Biene in den Rücken gestochen. Unmittelbar nach dem Stich fiel das Mädchen leblos zusammen. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß es bereits tot war. Wahrscheinlich hatte der Stich das Zentralnervensystem getroffen und einen Herzschlag verurteilt.

Wenn ein Kind ein Weissenst ausbrennt. Der neunjährige Junge der Tischlerwitwe Reichl in Mundelfing (Bayern) brannte Weissenst auf dem Heuboden derart gründlich aus, daß nicht nur die Weissenst vertilgt wurden, sondern auch der Heuboden bis die Grundmauern niederbrannte. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehren war es zu danken, daß das Wohngebäude der Verwundung entging.

Im Gärbottich verunglückt. Zwei Menschenleben forderte ein Unglücksfall in Kehl bei Karlsruhe. Um einen Gärbottich zu reinigen, stieg ein Arbeiter in das Gefäß. Als er nach einiger Zeit nicht wieder zum Vorschein kam und auch kein Lebenszeichen von sich gab, stieg ein anderer Arbeiter ihm nach. Auch er mußte das Schicksal seines Kameraden teilen. Beide Arbeiter sind den im Gärbottich befindlichen Gasen zum Opfer gefallen.

Jagd auf eine verwilderte Kuh. Bei Wijnen in der Lüneburger Heide war einem Viehhändler eine vierjährige Kuh in die Wälder entlaufen, um in Kürze durch Bösartigkeit, Verschlagenheit und Angriffs-lust derartigen Schaden zu verbreiten, daß sogar Warnungsanzeigen in den Zeitungen der bedrohten Gegenden erscheinen mußten. Sogar der Abschluß dieser „Wildkuh“ nahm noch einen dramatischen Verlauf. Vier Jäger unter der Führung des Jagdherrn und der Besitzer der Kuh hatten auf das gefährliche Tier eine regelrechte Treibjagd veranstaltet und es schließlich eingekesselt. Da aber war die Kuh auf einmal aus dem Blickfeld der Jäger entchwunden, um plötzlich knapp vor dem Jagdherrn aus den Büschen hervorzubrechen, auf den sie nun schäumend und mit gekrümmten Hörnern losstürzte. Zwar hatte der Jäger den Drilling blitzschnell hochgerissen und das Stahlmantelgeschloß ließ die Kuh zusammenbrechen, aber im Sturm riß das Tier den Schützen doch zu Boden. Zum Glück beförderte eine aus nächster Nähe abgefeuerte Kugel die Kuh endgültig ins Jenseits, ehe sie den unter ihr liegenden Jäger ernstlich verletzen konnte.



„Sehen Sie sich vor, eine schwarze Dame verfolgt Sie auf Schritt und Tritt.“ — „Ach, das macht nichts. Das wird sie bald satt haben, ich bin Briefträger.“

HEITERE ECKE

Der Liebreiz und Scharm einer Tänzerin waren lange Zeit sprichwörtlich gewesen. „Vater“, rief ein junger, verliebter Mann mit Begeisterung, „sie ist ein Engel und ich liebe sie! Sag nichts dagegen, kein Wort! Ich weiß, daß sie ein Engel ist, ich bete sie an und ich könnte nicht dulden, daß du irgend etwas gegen sie sagst.“ — „Aber gewiß nicht“, entgegnete der Vater, „ganz sicher nicht. Denn ich selber habe sie angebetet, als ich in deinem Alter war.“

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag den 10. August: Dr. Fritsch

Tüchtige Köchin für alles

zur selbständigen Führung des Haushaltes eines berufstätigen Ehepaars mit zwei Kindern gesucht. Kinderfräulein und Bedienerin vorhanden. Anfragen an die Verw. d. Bl. 1464

Wohnung

Zimmer und Küche, für alleinstehende Frau sehr dringend in Waidhofen a. d. Ybbs oder Umgebung gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1418

Breitreten Sie unser Blatt!

Tüchtige Hausgehilfin

für Wiener Haushalt wird gesucht. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 1474

Intelligentes Kinderfräulein

(Erzieherin) wird zu zwei Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren per sofort gesucht. Eisenhandlung Gründlers Söhne, Steyr, O. D.

Strümpfe selbst regenfest machen!

Ein einfaches Verfahren - leicht im Haushalt zu machen! Das Gewebe saugt kein Wasser auf - die Farben bleiben unverändert - der Griff und Sitz werden erhalten! Probieren Sie!



HEITMANN IMPREGNOL der Regenschutz GEBR. HEITMANN-KÖLN 3 In Sportartikel-Geschäften und Drogerien zu haben

BRÄUTPAARE



GÖTZ Möbel SIND FABELHAFT STADTBahn BOGEN 23 WIEN VIII.

Bruchgold, Goldzähne u. Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. Y., Adolf-Hitler-Platz 31.

Dank

Aus vielen Kreisen der Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs sind uns herzliche Beweise der Anteilnahme zugekommen, die uns tröstlich waren in den Tagen bittersten Leides. Wir danken auf diesem Wege allen, die mit uns trübten und unserem teuren Toten einen letzten Freundesdienst erwiesen haben; besonders seinen Kameraden des Landesjägerbataillons, dem der Verewigte zugeteilt war. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1941.

Anna Rufim Mutter

Anni Rufim Gattin

Dank! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten, Vaters und Großvaters, des Herrn

Johann Gampus

Hilfsarbeiter der Fa. Gebrüder Böhler & Co., AG. sowie für die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir innigst. Besonders danken wir der NSDAP-Kameradschaft Waidhofen, der Freiw. Feuerwehr Zell sowie den Arbeitskameraden. Waidhofen a. d. Ybbs, im August 1941.

Marie Gampus und sämtliche Verwandte.

Wegen Urlaubs bleibt das Geschäft

vom 10. bis 31. August 1941 geschlossen!

Alois Pöchlhacker Kaufhaus zum Stadtturm

Mein Geschäft ist

vom 11. bis 23. August 1941 geschlossen

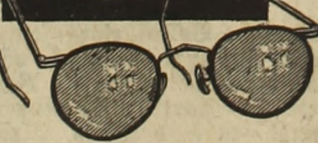
Konrad Käferböck Hoher Markt 35

Ferkel und Läufer Schweine

von 35 bis 60 Kilogramm des vorzuzüchteten Landschweines zu Tagespreisen lieferbar. Felix Müller, Landshut/Mar 334. 1478

SCHONEN SIE IHR

DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Sicheren Erfolg haben Inserate im „Bote von der Ybbs“

Bitte beachten Sie unsere Anzeigen!

Soviel Zeit haben Sie?

Sie verletzen sich - es blutet - was nun? Wo möglich suchen Sie erst einen Leinenlappen und Zwirn; dann machen Sie sich daraus einen „Verband“; dann rutscht der dauernd und hindert Sie bei der Arbeit; dann will die Wunde tagelang nicht heilen - - - Schade um die verlorene Zeit. Nehmen Sie doch lieber gleich das richtige Wundpflaster



Trauma Plast

in allen Apotheken und Drogerien.

Landwirtschaft

im Kreis Amstetten, 30 Joch arrondiert, elektr. Licht und Kraft, 2 Pferde, 12 Rinder, 10 Schweine, sämtliche Maschinen, 45.000 RM. Weiters eine solche mit 16 Joch um 32.000 RM. verkauft Realkanzlei Preßl, Amstetten, Bahnhofstraße 25.

Ja!

Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

